

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abnahme von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 85 Pf.; durch die Redakteur und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Wochentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitsp. ober: beim Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 20 Pf. Bestehen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Vertriebsstellen entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unternetzte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 220.

Donnerstag den 19. September 1907.

34. Jahrg.

Eine Wendung in Sicht.

Der weitere Verlauf des in Berlin stattgehabten Parteitags der Freisinnigen Volkspartei hat gezeigt, daß die kompromißfreundliche Stimmung im allgemeinen, und besonders bezüglich der preussischen Wahlreformfrage, überwiegt und daß es den Wahnungen des nationalsozialen Abg. D. Raumann nicht gelingen ist, die fragliche Partei für die Devise „Alles oder nichts“ zu gewinnen. Es hat eben in Norderny eine offene und ehrliche Aussprache zwischen Führern der 3 linksliberalen Parteien und dem Fürsten Bälou stattgefunden, wobei letzterer die Versicherung erteilt hat, daß er die beste Absicht habe, in liberalere Bahnen einzulenken, daß er hierzu die Unterstützung aller Liberalen bedürfe, daß diese aber auch über die Hindernisse, welche der Durchführung dieser Absicht noch entgegenstehen, sich klar werden und daß sie derselben Rechnung tragen müßten, indem sie davon abständen, zu verlangen, daß ihre Forderungen auf einmal, ohne Unterschied und rasch durchgeführt würden. Daß solche Zusagen gemacht worden sind, deuteten ja schon der frühere Abg. Schmidt-Gibersfeld und der Abg. Dr. Müller-Reinigen: an und es plädierte letzterer überdies dafür, daß man diesem Reichstagsler entgegenkommen müsse.

Inzwischen haben sich drei andere hervorragende Führer in diesem Sinne geäußert. Selbst die deutsche Volkspartei scheint sich auf diesen Standpunkt gestellt zu haben. Denn auf dem freisinnigen Parteitag plädierte der Abg. Dr. Wiemer einen Ausspruch des württembergischen Demokraten Bayer, der bekanntlich mit Schmidt zugleich beim Reichstagsler in Norderny war, dahingehend: „Nicht aus persönlichen, sondern aus sachlichen Gründen sind wir verpflichtet, die liberale Politik des Reichstagslers zu unterstützen, sonst würden wir den größten Fehler begehen.“ Dr. Wiemer versicherte außerdem, daß bei der Reichsregierung zweifellos das ernstliche Bestreben bestehe, den liberalen Anschauungen möglichst entgegenzukommen.

Bemerkenswert in fraglicher Hinsicht sind auch einige Sätze in der Rede des Abg. Dr. Ablaß, wonach er zu den Leuten gehöre, die langsam vorgehen, und daß man einen antilutnantomanen Reichstagsler unterstützen müsse. In ebenfolchem Sinne sprach sich der Abg. Fischbeck aus, wenn er sagte: „Keiner von uns in der Landtagsfraktion denkt daran, auch nur ein Stück des Programms aufzugeben; aber wenn wir nicht das ganze kriegen und doch etwas erhalten können, dann wollen wir es annehmen.“ Sogar der anfangs den Raumann'schen Standpunkt vertreten habende Abg. Dr. Träger erging sich auf dem freisinnigen Meeting im Jurtus Busch, welches dem Parteitage angeschlossen wurde, unter anderem in Worten wie folgt: „Sie haben ja gehört: es scheint jetzt auf dem Horizont die Morgenröte einer für die Freiheit, für den Liberalismus günstigeren Zeit heraufzudämmern, und einige Kerchertler verkünden ja schon jubelnd den neuen Frühling.“ Der ein wenig skeptisch veranlagte Träger warnte freilich zugleich davor, etwaige freundliche Zugeständnisse für dauerhafte Verpflichtungen, etwaige halbe Erfolge für ganze Erfolge zu halten, und ermahnte dazu, fest und unerschütterlich auf dem Stehen zu bleiben, was errungen worden ist und was die Freisinnigen noch erringen wollen. Daß dies geschehen solle, wurde von den Verteidigern des Entgegenkommens und der „Baarung von Fall zu Fall“ zur Genüge versprochen, so daß die mehrfach laut gewordene Opposition sich schließlich fügte und der Antrag der Parteileitung angenommen wurde, nachdem derselbe dahin erweitert worden war, daß die Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für alle Bundesstaaten aufzustellen ist.

Nach Widerstand gegen die Biopolitik und das Balfieren in der preussischen Wahlrechtsangelegenheit, als in der Freisinnigen Volkspartei, ist im Lager der

Freisinnigen Vereinigung vorhanden, trotzdem diese eigentlich weiter rechts steht, als jene. Es ist dies eine Wirkung des Raumann'schen Einflusses, der jedoch bald eingebüßt werden dürfte, da soeben auch der Abgeordnete Schrader, der Führer der Freisinnigen Vereinigung, in Norderny war und von dort die Ueberzeugung mitgebracht haben wird, daß es unklug sein würde, auf dem „Alles oder nichts“ stehen zu bleiben. Auch er wird mit der Meinung zu seinen Freunden zurückkehren, daß unbedingt ein ehrlicher Versuch gemacht werden müsse, die Entwidlungslinie des Reiches und Preußens in eine andere Bahn zu lenken, und die meisten derselben für seine Auffassung gewinnen.

Was Fürst Bälou in Aussicht gestellt, glaubte der Abgeordnete Wiemer mit einiger Sicherheit angeben zu können. Er meinte nämlich: „Wir haben Anlaß zu der Erwartung, daß das Vereins- und Versammlungsrecht, das Borsengesetz, die Strafprozessreform und schulpolitische Aufgaben in Vorschlägen von der Regierung dem Parlament unterbreitet werden, die wir als einen Fortschritt in unserem Sinne ansehen können.“ Und er fügte die Mahnung an: „Daß wir als praktische Politiker mit der Gegenwart rechnen müssen und keine Zukunftsphantasie treiben dürfen und die Pflicht haben, die Hand, die uns jetzt geboten wird, anzunehmen, um das Mögliche durchzusetzen. Zeigen Sie durch Annahme der Resolution, daß der deutsche Liberalismus die Gelegenheit ergreifen will, um seinen Einfluß zu stärken, soweit es ihm nach Lage der Verhältnisse möglich ist.“

Ohne Zweifel hat Fürst Bälou auch eine Zusage betreffs der preussischen Wahlreform gemacht, was anzuführen Dr. Wiemer verzeihen hat.

Wie man nun auch über die ganze Angelegenheit denken mag, es kann niemand ernstlich in Abrede stellen, daß eine Wendung auf dem innerpolitischen Gebiete im Anzuge ist.

Die Vorgänge in Marokko.

Wenn die amtlichen Berichte nicht zu optimistisch gefärbt sind, so hätte die traurige Episode von Casablanca nimmer ihren Abschluss gefunden. Die Marokkaner scheinen eingesehen zu haben, daß sie trotz aller Tapferkeit gegen Uebelgewehr, Melinitgranaten und Maschinengewehr nichts auszurichten vermögen, und einer der Hauptstämme, die im Hinterland von Casablanca haufen, die Schauas, wollen sich deswegen unterwerfen. Ein amtliches Telegramm aus Tanger vom Montag besagt: Es verlautet, daß die Abgeordneten der Schauas alle von General Drupe gestellten Bedingungen angenommen und die Absicht geäußert haben, sich zu den verschiedenen Stämmen zu begeben und am Donnerstag mit den Kads und Abgesandten aller Stämme nach Casablanca zurückzukehren, um sich gemeinsam zu unterwerfen.

Wie die Endoner „Morning Post“ aus Casablanca vom 15. September meldet, kehren die Einwohner mit jedem Schiff, das in Casablanca anlegt, zurück. Käben und Warenlager scheinen wie die Biße bevor. Der französische Gesandte in Marokko, Regnaud, beglückwünschte bei seiner Landung den General Drupe zu seinen bisherigen Erfolgen und begab sich alsdann zum Konsulat, wo er mit dem französischen Konsul, Admiral Philibert und General Drupe eine Unterredung hatte und sich dem Scherif von Casablanca vorstellte ließ. Später besichtigte er das Lager und empfing die Kads, unter ihnen den Kad der Negata, die Friedensvorschlüge machten, aber nur Vollmachtsträger eines Teils der Stämme sind.

Von einem vollen Erfolg der Franzosen kann also noch nicht gesprochen werden, so lange nicht alle Stämme ihre Unterwerfung anbieten.

Ein vom General Drupe am Dienstag in Paris eingetroffenes Telegramm besagt: Eine nach der Küste östlich von Casablanca entsandte Rekognoszierungsabteilung ging bis auf ungefähr acht Kilo-

meter von der Stadt vor. Sie traf auf eine 25 Mann zählende Abteilung Marokkaner, welche die zu der Rekognoszierungsabteilung gehörigen Soummiers angriffen, von denen aber zurückgeschlagen wurden. — Die Abgeordneten der Stämme haben keine Schwierigkeit gemacht, folgende Bedingungen anzunehmen: Verbot des Waffentragens in einem Umkreise von zwölf Kilometern von Casablanca. Jeder, der diesem Verbote zuwiderhandelt, wird, unter Verantwortlichmachung der Stämme, mit einer Geldbuße von 12 Duros belegt und im Falle des Ausbruchs neuer, gegen die Europäer gerichteter Unruhen vom Nachen bekräftigt. Entwaflnung der Stämme. Auslieferung der Wörder vom 30. Juli. Auslieferung des Kad Had Hari Ned el Hadghamon, des hauptverantwortlichen Anführers der Unruhen von Casablanca. Jede Person, die Kriegesgefangener behandelt werden. Jeder Stamm soll als Geisler eine Person stellen, die aus den einflussreichsten Reuten des Stammes zu wählen ist. Ueber eine Kriegsschädigung soll zwischen Frankreich und Marokko verhandelt werden. Die Abgeordneten der Stämme haben eine Frist bis Donnerstag vormittag erteilt, um den Stämmen diese Bestimmungen unterbreiten zu können. General Drupe berichtet schließlich noch, daß außerordentliche Hitze herrscht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei den österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen haben sich nach der „Neuen Freien Presse“ neue Schwierigkeiten ergeben, da Ministerpräsident Weterle für die Erhöhung der ungarischen Quote Kompensationen verlangt hat. Am Dienstag traf der ungarische Minister des Innern Graf Andrássy in Wien ein. Seltner Berufung nach Wien wird der „Neuen Fr. Presse“ zufolge für die Einseitigkeit über den Ausgleich große Bedeutung beigemessen.

Schweiz. Der Schweizer Ständerat hat einstimmig beschlossen, dem Kanton Bern eine Bundessubvention von sechs Millionen Franken zu gewähren, um die Anlage des Bishbergtunnels doppelspurig ausführen zu können.

Rußland. Die Arbeiten zur Hebung der gekrandeten russischen Kaiserin nehmen schnellen Fortgang. Durch die Tätigkeit der Pumpen hatte sich am Montag bereits die Wassermenge im Innern des Schiffsrumpfes vermindert. Die Nacht nahm eine weniger feuchte Lage ein und der Bug hatte sich gehoben. Die Untersuchung über den Unfall der Nacht ergab Anhaltspunkte für eine grobe Fahrlässigkeit des Kapitän's Tschagin. Dieser wurde, wie man der „Magdeb. Zig.“ aus Petersburg meldet, vorläufig in Haft genommen. Der Gedanke an ein Attentat ist gänzlich ausgeschlossen. Wie nachträglich bekannt wird, entstand an Bord des „Standart“ bei dem Unfall eine arge Panik; insbesondere schien die Zarin sehr betroffen zu sein. Der Schaden soll über eine Million Rubel betragen. — In der neuen russischen Wahlinstruktion ist, wie man der „Köln. Zig.“ berichtet, die Bestimmung aufgehoben worden, nach der nur Wahlzettel, die von den betreffenden Stadtverwaltungen angefertigten waren, zulässig sind. Diese Wahlzettel wurden in einem Exemplar jedem Wähler und in größerer Anzahl nur den amtlich anerkannten politischen Parteien ausgehändigt, so daß die linken Parteien, angefangen von den Kadetten, der Möglichkeit beraubt waren, ihre Mitglieder mit bereits ausgefüllten Wahlzetteln zu versorgen. Die neue Verordnung schafft in dieser Beziehung eine Veränderung, indem sie den Wählern gestattet, einfaches weißes Papier ohne irgendwelchen Aufdruck oder amtlichen Stempel zu verwenden. Für die große Masse der mit der Schreibkunst nicht allzu vertrauten Wähler fällt die Neuerung insofern ins Gewicht, als Neuerungen und Verbesserungen in den Wahlzetteln diese ungünstig machen und die Wähler daher leicht Gefahr laufen, ihrer Stimme verlustig zu geben, falls sie den amt-

ihnen Wahlzettel verborben hatten. Eine weitere Neuerung bedeutet die Bestimmung, daß die Zettel in Umschlägen abgegeben werden müssen. Hierdurch wird eine bessere Wahrung des Wahlgeheimnisses gesichert. — Die Jubelrede in Dössa dauert fort, was auch nicht weiter Wunder nehmen darf bei der Haltung der Behörden. Die an die Polizei gerichteten Befehle, die der neue Stadthauptmann am 11. d. M. in betreff der Straßenummauerung erlassen hat, haben, so meldet dem „Wolffschen Bureau“ ein Privatkorrespondent, nur einige Tage hernähernd gewirkt. Am Montag kam es gelegentlich der Verdringung eines am vergangenen Freitag gestohlenen Postbeamten namens Karstchenko wiederum zu Ruhestörungen. Mitglieder des Verbandes warstau russischer Leute begingen den ganzen Tag über Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung; zwei Juden wurden, wie es heißt, ermordet und viele verwundet. In der jüdischen Bevölkerung herrscht große Beforgnis. — Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte nach mehrwöchiger Verhandlung neun Arbeiter wegen Bildung eines Kampfkomitees der polnischen Sozialisten zum Tode durch den Strang, zwei zu achtfähriger Zwangsarbeit, dreizehn Angeklagte, darunter ein sehr bekannter Arzt und zwei Frauen, wurden freigesprochen. Das Kriegsgericht sandte an den Generalgouverneur ein Gesuch um Milderung des Urteils.

Niederlande. In der Thronrede, mit der die Tagung der niederländischen Generalkammern im Haag eröffnet worden ist, gab die Königin ihren besten Wünschen für den Erfolg der Friedenskonferenz Ausdruck, deren wichtigen Arbeiten sie mit besonderem Interesse gefolgt sei. Die Thronrede führte weiter aus, daß der Zustand des Landes und der Kolonien sehr zufriedenstellend sei. Die Beziehungen zu den fremden Mächten seien die freundschaftlichsten. Entwürfe zur Herbeiführung einer Verfassungsänderung bezüglich des Wahlrechts würden den Generalkammern vorgelegt werden. Die Küstenverteidigung solle eine Verbesserung erfahren. Ferner wurden angeklagt Vor schläge zu einer teilweisen Trodenlegung des Zurschusses, Maßregeln zur Rettung Schiffbrüchiger, Uebernahme des Desinfektionswesens durch den Staat und Fleischbeschau.

Spanien. Der Karlisten General Marqués Vallecera, Adjutant des Präzidenten Don Canalejo, hat sich am Montag erschossen.

Portugal. In Portugiesisch-Westafrika haben neue Kämpfe stattgefunden. Ueber das Geschehene, welches die Portugiesen am Montag mit den Guamatás gehabt haben, ging der Regierung folgende Meldung des Gouverneurs aus Boamba zu: Eine nach Süden vorgehende Kolonne, die den Hofen am Rongo mit neuer Verpflegung versehen hatte, hat gegen ihren Marsch bis Hamquero fortgesetzt und dort abseits der Marschstraße nachmittags 1 Uhr den Feind siegreich zurückgeschlagen. Die Kolonne hat die feindlichen Stellungen besetzt und sich in ihnen eingerichtet. Ihre Verluste betragen sechs Europäer, zwei Eingeborene tot, neun Europäer, zwölf Eingeborene verwundet. Dies war das fünfte erfolgreiche Geschehene. Der Vormarsch gegen den Kraal der Guamatás wird weiter fortgesetzt, sobald die Kolonne wieder neue Verpflegung hat. Der Bezirk von Umbrin ist ruhig.

Türkei. Mit einer Justizreform für Mazedonien will die Pforte den Mächten zuvorkommen. Die Pforte hat am Sonntag dem russischen Vorkäufer in Konstantinopel als Doyen ein durch Trade sanktioniertes Projekt einer eigenen Justizreform für Mazedonien, mit dem sie dem Reformprojekt der Entente-mächte zuvorkommt, aufstellen lassen. Das Projekt sieht vor: 1. Ernennung von je 2 Justizinspektoren — ein Christ und ein Mohammedaner — in den Provinzen Saloniki, Ueskib und Monastir durch den Sultan auf Vorschlag des Justizministers, 2. Aufhebung der Außenmegerichtshöfe, 3. Verneuerung des Justizpersonals, 4. Unabhängigere Stellung der Appellhof-Präsidenten, 5. Ueberführung der Friedensgerichtsbareit aus durch Amegerichte, 6. Schnelle Vollstreckung der Urteile, 7. Gründung einer Rechtsschule in Saloniki. Gleichzeitig hatte die Pforte das Projekt ihren Missionen im Auslande überandt und im Begleitschreiben u. a. erklärt, daß die Erteilung von Kontrollfunktionen an fremde Agenten sich von selbst verbiete und unannehmbar sei.

Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Montag nachmittag unternahmen die Majestäten mit den Umgebungen in mehreren Wierzügen einen Ausflug von Wilhelmshöhe nach dem Eszigeberg. Den Rückweg legte die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser zu Fuß zurück. Zur Abendtafel war die Gräfin Wälder-Hogau geladen. Diensttag vormittag machte der Kaiser einen Spaziergang. Später empfing er die Berlin des Krankenhaustes Betananten in Berlin Gräfin Keller sowie den Anstaltsdirektor von Betananten Pastor Unbes und hörte dann den Vortrag des Grafen des Marine-

kabinetts Admiral à la suite v. Müller. Nachmittags machte der Kaiser einen Spaziergang. In später Abendstunden gewachten beide Majestäten und die Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge sich in den auf Station Wilhelmshöhe bereitstehenden Sonderzug zu begeben, welcher heute (Mittwoch) früh sich in Bewegung setzen wird. Die Ankunft in Charlottenburg ist für heute vormittag 11 Uhr 55 Minuten vorgesehen. Die Kaiserin und die Prinzessin werden dort den Sonderzug verlassen, um im Schloß Bellevue Wohnung zu nehmen. Der Kaiser wird die Reise fortsetzen und nachmittags auf Station Neuhof eintreffen, um Mittwoch und Donnerstag in der Schorfheide zu verweilen. — (Kriegsminister v. Gienem) wird sich am Mittwoch nach Rosen begeben, um den dortigen Festungsübungen beizuwohnen.

— (Vom Bundesrat.) Die Bevollmächtigten zum Bundesrat treffen allmählich wieder in Berlin ein. In der zweiten Hälfte des Septembers sollen schon verschiedene Ausschüßungen abgehalten werden. Die erste Plenarsitzung findet, wie üblich, am ersten Donnerstag des Monats Oktober statt.

— (Der Entwurf eines Reichsvereins.) Gefeges liegt nach einer offiziellen Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ dem Staatsministerium vor und wird dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden. Der Gesetzentwurf ist getragen von dem Gedanken, mit den veralteten und bündeligen einzelstaatlichen Bestimmungen über Vereine und Versammlungen zu brechen und die neuen Bestimmungen in eine einheitliche Form zu gießen, die modernen Anschauungen und Forderungen entspricht. Es sollen den Frauen unbefchränkter Zutritt zu Vereinen und Versammlungen eingeräumt werden; es soll ferner die Vorschriften der Vorlegung der Mitgliederverzeichnisse und Vermittlung auch die Beschränkung der Vereinszugehörigkeit und des Zutritts zu einer Versammlung durch eine Altersgrenze in Fortfall kommen. In Preußen waren bekanntlich hieher, ohne daß sonst eine Altersgrenze festgesetzt war, Schüler und Lehrlinge von der Zugehörigkeit zu Vereinen und von der Teilnahme an öffentlichen Versammlungen ausgeschlossen; eine Vorschrift, die an sich nicht viel Zweck hatte und außerdem Polizeiorganen eine Aufsicht übertrug, die vielleicht richtiger und leichter an anderer Stelle auszuüben ist. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, daß sich in dem Reichsvereinsgesetz auch für ein Präventiv-Verbot von Versammlungen kein Raum findet.

— (Die verheerenden Angriffe des Bürgerlicher Katholikentages) auf den Evangelischen Bund waren nicht nur eine bezeichnende Illustration zu der angehenden Friedfertigkeit des Ultramontanismus, sie erwiderten auch zugleich festliche Grundlage. Wenn z. B. der Augustinerpater Graf Galen in wegwiesender und verächtlicher Art sich über die österreichische evangelische Bewegung und über die dortige Wirksamkeit des Evang. Bundes äußerte und bei dieser Gelegenheit durchbildete ließ, daß der Bund in Oesterreich konvertieren mit Geld mache; so ist dies eine Behauptung, die auch dadurch, daß sie trotz zugehöriger gerichtlich erbrachter Gegenbeweise immer wieder aufgestellt wird, nicht wahrer wird. Besonders schmerzhaft aber nimmt sie sich aus in bayerischen bayerischen Bischofsstabs, wo noch heute durch jährliche amtliche Bekanntmachung des Magistrats die sogenannten Konvertitenkartei öffentlich aufgeschrieben wird mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß aus derselben „nur solche Personen Unterfertigung beanpruchen können, welche nachweislich von einer anderen zur katholischen Religion übergetreten sind.“ Wir meinen, wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.

— (Keine weiße Kolonialtruppe für Kamerun.) In der „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt das Kolonialamt jetzt Auskunft darüber, was es mit der in Deutsch-Südwestafrika aufgestellten Reserve für Kamerun auf sich hat. Es heißt darin: Als Ende Juli eine kurze telegraphische Nachricht aus Kamerun eintraf, die von Unruhen in Adamaua berichtete, bei denen anscheinend eine religiöse Bewegung mitspielte, hielt es das Kommando der Schutztruppen für seine Pflicht, Vorkehrungen zu treffen, die eine möglichst rasche Verhinderung der den Residenten in Garua und Kuffer zu Verfügung stehenden Nachmittels gestatteten, falls die Unruhen größeren Umfang annehmen sollten. Eine solche Verhinderung konnte erfolgen durch die an der Kamerunküste in Soppo und Duala stehenden beiden Kompagnien. Diese hätten dann aber jedenfalls ersetzt werden müssen, und dazu wäre nur das Landungsfordern S. M. S. „Eperber“ in Stärke von etwa 50 Gewehren verfügbar gewesen, was keineswegs genüge. Die Zusammenstellung eines besonderen Expeditionskorps in Deutschland zum Küstenschutz (wie 1905 für Deutsch-Nyasafrika hätte hohe Kosten verursacht, die aus etwas möglichen Mitteln nicht bestritten werden konnten. Wähen die Unruhen lokaler Natur, dann wären die Aufwendungen unnötig erfolgt. Vor allem aber hätten solche Vorkehrungen viel Zeit erfordert, die Hilfe wäre

unter Umständen zu spät gekommen. Um diese Zeit waren die Heimsendungsabtransporte der Schutztruppe für Südwestafrika noch im Gange. Das Kommando der Schutztruppe befahl daher, daß aus Fernreisen dieser Transporte zwei Kompagnien und zwei Maschinengewehrbesatzungen formiert und in Südwestafrika an der Küste stationiert würden, um für alle Fälle zum sofortigen Abtransport nach Kamerun bereit zu sein. Diese Truppen konnten daher in einer Woche in Duala sein. Dem Gouverneur von Kamerun wurde von dieser Maßnahme Kenntnis gegeben. Eine Verögerung der Heimtransporte brauchte durch die beschriebene Maßnahme nicht einzutreten. Eine Klärung der Lage in Kamerun war ja für die allernächste Zeit zu erwarten. Als dann am 13. August aus Kamerun die Nachricht einging, daß die Ruhe in Adamaua wieder hergestellt sei und Verhättnissen unnötig seien, wurde am gleichen Tage der Schutztruppe von Südwestafrika durch Mitteilung gemacht und die weitere Bereithaltung der Truppen aufgehoben. Sie fanden sofortige Verwendung bei der Truppenaufammenlegung, die gerade in dieser Zeit durch das Wiederauftreten von Moresa nötig geworden war. Die Maßnahme ist also weiter nichts, als eine vorübergehende Sicherheitsmaßregel gewesen, und an zukünftige Stelle ist nie auch nur einen Augenblick daran gedacht worden, damit eine dauernde Einrichtung zu schaffen.

— (Eine Organisation sozialdemokratischer Stadtverordneter und Gemeindevorsteher) soll am 20. Oktober in Darmstadt begründet werden. Es findet an diesem Tage eine vertrauliche Konferenz sozialdemokratischer Stadtverordneter statt, die nach der „Magd. Ztg.“ zu der Frage eines organisatorischen Zusammenschlusses Stellung nehmen wird.

— (Zur Ausweisung des englischen Sozialisten Duell) wurde in einer Suitziger Sozialistenversammlung mitgeteilt, daß Duell bereit gewesen sei, seinen von der Regierung beanstandeten Auspruch über den Haager Kongress ganz zu revozieren, daß er aber von den englischen Delegierten mit Rücksicht auf die agitatorische Wirkung für die britischen Genossen davon abgehalten wurde. Also nicht innere Ueberzeugung, sondern rein äußere taktische Erwägungen haben den Genossen Duell verhindert, zu revozieren. Auch ein Standpunkt!

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag

wurde am Montag nachmittag die Debatte über den Bericht des Parteivorstandes zu Ende gebracht. Schließlich wurde die Resolution des Vorstandes zur Loslösung angenommen. Außerdem wurde beschlossen, eine umfassende Agitation auf dem Gebiete des Volkswahlwesens zu entfalten und darauf zu drängen, daß möglich überall Einberederten gegnndet werden, die einen weltlichen Charakter tragen. Was es mit der Offensivität auf den sozialdemokratischen Parteitag angeht, so hat, wie aus dem Bericht des Parteivorstandes auf Errichtung eines sozialdemokratischen Parteivorstandes. Parteisekretär Müller hielt das Referat und beantragte Johann Ueberwiesung des Antrages an eine Kommission. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, und damit war die Sache vollständig erledigt.

Am Dienstag erhaltete Abg. Dr. Seidemann Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Parteifraktion. Er sprach die Erwartung aus, daß der Reichstag sehr bald zerfallen und daß die Erfolge davon die Sozialdemokratie haben werde. — In der Debatte verteidigte zunächst Abg. Noske seinen Standpunkt zur Frage des Militarismus. Bekanntlich hatte er im Reichstag gesagt, im Falle eines Verteidigungsrieges würde jeder Sozialdemokrat die Hände auf den Hals schlagen. Der Reichstag, war Noske jetzt vor, sie habe sich direkt aus dem Jagenen gelogen, daß der Kriegsminister ihn (Noske) wegen seines parteilichen Verhaltens gelobt habe. Kein Wort bei davon wahr. Der Redner legte ferner u. a. Parteigenossen! Wenn mich jemand Vaterlandverräter schimpft, so antworte ich ihm „Vägn“. Theoretisch siehe er auf demselben Standpunkt wie Knauth. Er könne aber nicht ein Wort davon zurücknehmen oder als ungültig erklären, was er im Reichstage gesagt habe.

Redakteur Dr. Lenja von der „Leipz. Volksztg.“ beschränkte, Noske habe in Wahrheit in seiner Rede die Grundzüge der Sozialdemokratie nicht genügend vertreten. Die Chemnitzer „Volksstimme“ hat sich des Jubels der bürgerlichen Presse erfreut und sich ihre Danks an den Gut gefiel. (Noske ruf: Umwagt!) Nun herrschte Noske allerdings für seine Rede auf Bebel. Er konnte sich auch auf Marx und Engels berufen, die vor Jahrzehnten dem Krieg gegen Napoleon III. und später gegen den russischen Zarismus zugestimmt hatten. Inzwischen hat sich aber eine Tatsache vollzogen, die Noske nicht bemerkt hat: die russische Revolution! (Heiterkeit.) Durch sie ist der Zarismus als Lebewild und als wirkungsloser Feind der Demokratie ausgeschaltet und liegt zerbrochen am Boden. (Beifall.) Noske hat sich nicht getraut, die russische Arme heute keinen anerkennenden Krieg führen, sie muß die Schutztruppe des Jaren bleiben. Was also unter den früheren Verhältnissen ein Befehlsamt zur Revolution war, das ist jetzt ein Befehlsamt zur Reaktion geworden. (Beif. Zustimmung.) Gerade Noskes Verteidigungsrede hat erneut die Notwendigkeit ergeben, den Antrag Rkt anzunehmen, daß künftig zum Militärat nur solche Fraktionäre bestimmt werden, die die Gewandtheit besitzen, das sie energisch gegen den Militarismus Stellung nehmen. (Beifall und Widerspruch.) Redakteur Hanschildt: Ruffel: Ich halte die Aenderung des Genossen Noske für sehr gefehlt, in der Agitation hat sie nichts gebracht. (Zustimmung und Widerspruch.) Draußen in der Provinz können wir mit den allerschönsten Artikel Knauths nichts anfangen. Auch Lenja wäre nicht in der Lage, draußen mit seinen Ausführungen Erfolg zu finden.

(Eidelerpruch.) Wir greifen bei den Angriffen des Reichstages, daß wir vaterlandslos seien, zu den Reden Webers vom Jahre 1904 und zu der Rede Noskes. Redakteur Webers ist ein n-Karlsruher. Es liegt keine Veranlassung vor, den Fall Noske in seiner Weise zu verurteilen. Wir können gar nicht anders reden, als er getan hat. Ich hielt seine Bemerkungen als von einer außerordentlich klugen lauffähigen Auffassung diktiert. Ich fühme Hauschardt zu: die Kolonialfrage ist in Stuttgart nicht gelöst worden. Nachdem die Kolonialfrage bei uns nun einmal die Bedeutung erlangt hat, die sie tatsächlich hat, sollten auch wir daran gehen, die Kolonialfrage nicht zu ignorieren und ihnen richtige Räumlichkeiten zu schaffen. Ich bin in keiner Weise für eine Einschränkung der kolonialen Kritik. Ich möchte aber zu bedenken geben, ob es nicht angebracht ist, daß sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen kolonialen Beirat schaaffe oder die Kolonialen selbst persönlich zu studieren laude. (Lachen und Lärm, verheißener Beschl.) Andere Redner mißbilligten die Meinung Noskes. Abg. Ulrich-Dienbach führte den Reichstagsaus: Was ist mit der jetzigen Lage der Kritik kommt, der Antrag Kiel. (Sehr gut.) Er will eine Unterabteilung zwischen besetzten und unbesetzten Rednern in der Fraktion vorsehen und schafft dadurch Abgeordnete erster und zweiter Klasse. (Sehr richtig.) Es ist sehr, daß wir uns gegen solche Kritik wenden. Bei der Rede Noskes hätte ich nicht den Eindruck, daß die Redner hätten. Die Rede bedauert in keiner Weise die Veränderung in unserer Stellung gegenüber dem Militarismus. Woher weiß denn Dr. Reich, daß unsere ganze politische Situation eine solche ist, daß wir nicht zu fürchten hätten? Alle Achtung vor jedem Doktor! Aber mit dem Doktor hat man noch nicht dafür den Beschäftigungsnachweis erbracht, eine politische Situation richtig zu beurteilen. (Starker Lärm und Lärm.) Die Art der Kritik der Redner ist unrichtig. Ich gebe zu einem Standpunkt gegen, (Lärm.) Es ist mein Wunsch gegen diese Art zu protestieren, und das lasse ich mir auf einem Parteitag nicht nehmen. (Zuhörer.) Es ist unerhört, den Worten eines Einzelnen Begriffe zu unterstellen, die dieser nicht gesagt hat. So war es auch im Fall Noske und von dieser Methode sollten wir endlich einmal abkommen. (Zustimmung.) Reichstagsabgeordneter Leberbauer: Die Kritik der Reichstagsfraktion ist unrichtig, die der Antrag Kiel empfiehlt, hat die Reichstagsfraktion bisher fähig beobachtet. (Sehr richtig.) Gegen den Gedanken Webers, wir sollten in die Kolonialen gehen, muß ich mit aller Entschiedenheit protestieren. Doch ein solcher Gedanke auf einem Parteitage auszuwerfen konnte, verdanken wir dem Deutschen Reich. Reichstagsabgeordneter Leberbauer: Die Kritik der Reichstagsfraktion ist unrichtig, die der Antrag Kiel empfiehlt, hat die Reichstagsfraktion bisher fähig beobachtet. (Sehr richtig.) Gegen den Gedanken Webers, wir sollten in die Kolonialen gehen, muß ich mit aller Entschiedenheit protestieren. Doch ein solcher Gedanke auf einem Parteitage auszuwerfen konnte, verdanken wir dem Deutschen Reich. Reichstagsabgeordneter Leberbauer: Die Kritik der Reichstagsfraktion ist unrichtig, die der Antrag Kiel empfiehlt, hat die Reichstagsfraktion bisher fähig beobachtet. (Sehr richtig.) Gegen den Gedanken Webers, wir sollten in die Kolonialen gehen, muß ich mit aller Entschiedenheit protestieren. Doch ein solcher Gedanke auf einem Parteitage auszuwerfen konnte, verdanken wir dem Deutschen Reich.

Streitereien nicht um Noske handeln, sondern darum, ob man opportunistische und grundsätzliche sozialdemokratische Politik gegen den Militarismus treiben wolle. Man müsse den Soldaten klar machen, in welche menschenwürdige Verhältnisse sie durch den Weltkrieg zu treten werden sind. Bei den letzten Reichstagsdebatten ist nicht die Höhe der ganzen Empörung des Volkes zum Ausdruck gekommen. — Frau K. L. K. in Stuttgart betritt dann in ziemlich ruhiger Fassung das Rednerpodium. Sie erklärt: Wenn wir nicht mehr ausgiebige Kritik an der parlamentarischen Tätigkeit unserer Abgeordneten üben dürfen, dann würden wir mit unserer Parteitage bald auf das Niveau der Reichstagsfraktion sinken. (Beifall.) Wir müssen uns heute schon als Partei stellen über die bürgerliche Zivilisation und die bürgerliche Heuchelei. Die sozialdemokratische Gemeinschaft macht nicht an den Grenzen halt. Zwischen Militarismus und dem Patriotismus der herrschenden Klassen existiert kein Uteridid des Grades sondern ein Uteridid des Beweises. Heute ist das Vaterland die Domäne des Klassenkampfes. (Beifall.) Die Rednerin spricht sich immer mehr in leidenschaftlicher Erregung aus, wird häufiger laut als der Reichstag und hat, während ihre Stimme fortwährend überklingelt, zahlreiche Genossen, und vor allem die weiblichen Jodeln ihr nach jedem Satz Beifall. Sie fährt mit heftiger Stimme in höchster Erregung weiter fort: Ich möchte den Staatsanwalt sehen, der hunderttausenden von sozialdemokratischen Wäntzen in den Hofverwalter hockt macht. Es gibt nur einen Feind, den wir alle bekämpfen den Kapitalismus mit dem Militarismus. (Lebhafte Beifall.)

Vorlage einer diesbezüglichen Resolution seitens der englischen Regierung in der letzten Session des Unterhauses war. Diefelbe enthalte jedoch eine unannehmbare Bedingung, nämlich, daß die Bergarbeiter in Kriegszeiten oder sonst in anderen außerordentlichen Fällen durch sechzig Tage hindurch überstunden unbeschränkt verlangen können. Der belgische Delegierte Cavrot verweigert gegenüber dem in Österreich erlangten Neunkundentag die elf bis dreizehntägige Arbeitszeit in Belgien und hat um Unterstützung des Kongresses für die Bestrebungen der belgischen Bergarbeiter. Genieur (Frankreich) sagte, daß das letzte französische Gesetz bis zum Jahre 1904 die 8 1/2 stündige Arbeitszeit auf zwei Jahre und sodann die achtstündige Arbeitszeit auf weitere vier Jahre festsetze, doch mache die Praxis die Überstunden zur Regel. Der französische Quantitäten müsse es gelingen, in der nächsten Session den reinen Achtstundentag durchzusetzen. Wendt-Hamover beantragt die reichsgesetzliche Festlegung des Achtstundentages. Gerl (Österreich) stellte fest, daß der Neunkundentag in Österreich nur für den Kohlenbergbau und unter Tag gelte; der übrige Bergbau und die Überarbeiten, insgesamt über ein Drittel der gesamten Bergarbeiterschaft seien von dem Gesetz ausgeschlossen. Bei der Abstimmung wurde die Resolution einstimmig angenommen mit der Motivierung, im Antrag Deutschlands statt „Landesgesetze“ „Reichsgesetze“ einzufügen. Ein Protest der östlichen Bergarbeitervereine Deutschlands, welchen der Delegierte Eßterz namens 77 000 Bergarbeiter vorbrachte, wurde zu Protokoll genommen. Eßterz sagte darin die Delegierten des östlichen Bergarbeiterverbandes hätten den Antrag Belgiens in der Resolution einerseits zu weitgehend, soweit er sich auf schlagende Wetter bezöge, und andererseits nicht weitgehend genug, soweit es heiße: Arbeitsstunden in den Bergwerken. (Ueber die staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen hat die Siebenerkommission des Hauptauschusses in Kassel ihre Beratungen fortgesetzt. Es zeigte sich große Einigkeit, so daß die Beschlüsse teils einstimmig, teils mit außerordentlich großer Majorität gefaßt wurden. Festgestellt wurden unter anderem der Begriff Privatangehörige, die Höhe des Beitrages, der durchschnittlich 10 Proz. des jeweiligen Gehalts betragen soll, sowie die Gehaltsklassen. Man wünscht 10 Klassen, von denen die erste die Einkommen bis 550 Mk umfasst, die zweite die von 5000 Mk. und mehr. Abgelehnt wurde der Antrag, die für eine Witwen- und Waisenversicherung bereitgestellten Reichsmittel auch den Privatangehörigen nutzbar zu machen.

Volkswirtschaftliches.

Der Internationale Bergarbeiterkongress in Salzburg hat nachstehende Resolutionen betreffend die Verkürzung der Arbeitszeit angenommen: 1. Antrag Großbritannien: Der Kongress ist der Ansicht, daß die Zeit zum gekommen sei, um größere Fortschritte zu machen in der Verkürzung der 8 Stundenarbeit in Bergwerken (einschließlich Ein- und Ausfahrt); wir verpflichten uns deshalb, alle unsere Kräfte anzuwenden, um diese Frage mit größerer Uacht den Parlamenten der auf diesem Kongress vertretenen Nationen auszubringen, bis der 8 Stunden tag einschließlich Ein- und Ausfahrt Gesetz mit 2. Antrag Belgien und Frankreich: Die Arbeitsstunden in den Bergwerken dürfen nicht 8 Stunden pro Tag überschreiten, und diese Stundenzahl muß noch weiter reduziert werden in den Bergwerken, in denen schlagende Wetter, hohe Temperatur oder sonstige Atmosphärenverhältnisse 3. Antrag Deutschland und Österreich: Für die Landesgesetz ist die Schichtzeit für alle Arbeiter der Bergwerksindustrie auf höchstens acht Stunden zu beschränken, in den unterirdischen Betrieben ist bei hoher Temperatur nur eine höchstens sechsstündige Schicht zu gestatten. — In Laufe der Debatte verweisen die Delegierten Großbritanniens auf die Fortschritte der großbritannischen Föderation im Kampf um den Achtstundentag, dessen Resultat nach 14 Jahren endlich bei

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Modern eingerichtete herrsch. Wohnung in ruhiger sonniger Lage ist zum 1. April zu vermieten. Vorderhaus sind 9 Zimmer (davon zwei 7 m langes Bz.), Bibliothek, gr. Bad zwischen den Schlafkammern, 2 Kiosette, und reichlich Zubehör, ferner eingebauter Schrank, gr. Balkon, Flur- u. Offizierzimmer. Näheres bei Herrn Kaufmann **Frahnert** und in der Exped. d. Bl.
Herrschafliche 1. Etage, Nähe der Post, ist zum 1. Oktober oder später, event. auch mit Stall, zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.
Ein kleines Logis für einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Vorwerk 13.
Zwei Wohnungen, je Saube, Kammer, Küche, nebst Zubehör, per 1 Jan. zu beziehen.
Neumarkt 41
Wohnung suchen zum 1. Oktober im Preise von 150-180 Mk. junge Leute mit einem Kinde. Zu erf. in der Exped. d. Bl.
Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zum 1. Oktober zu beziehen **Schneckerstr. 3.**
Kl. möbliertes Zimmer, ungen., möglichst Nähe Bahnhof, zu mieten gesucht. Off. u. **F. K. a. d. Exped. d. Bl.**
Dame sucht per 1. Oktober **möbliertes Zimmer,** Offerten unter **A F** an die Exped. d. Bl.
Gesucht 1 möbl. Zimmer mit oder ohne Schlafkammer, Sonnenseite, gutem Ofen. Nähe Karlsruherstr. Offert. unter **A X** an die Exped. d. Bl.
Bessere Schlafstelle sofort zu vermieten **Globianerstr. 11a.**
Villa mit schönem Garten ist sofort zu vermieten **Globianerstr. 16.**
Die seit circa fünfzig Jahren von der Buchdruckerei Hottendorf & Sohn innegehabten Räume in meinem Grundstück **Saalftr. 2** beabsichtige ich für anderweitigen Betrieb zu vermieeten. Näheres zu erf. in der Exped. d. Bl.

Gutgehende Bäckerei
1. Oktober für 650 Mk. zu vermieten. **Gaule a. S., Brunnenstr. 11.**
2. Hypothek in Höhe von Mk. 3-4000 hinter Mk. 20000 auf ein Geschäftsgrundstück in 1750 qm groß, von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. **Wandlaffe Nr. 21000** Wert des Objektes mit Grundstück gut Mk. 25000. Offerten unter **G B** an die Exped. d. Bl.
Suche 13000 Mk. zur 1. Stelle auf neuerbautes Grundst. **Offert. unter 13000** an die Exped. d. Bl.
12000 Mk. werden als alle einlage Hypothek von pünktlichem Zinszahler zum 1. Januar auf Grundgrundstück gesucht. **Offerten unter H S** an die Exped. d. Bl.
Preussischer Hypothekendienst in Höhe von Mk. 1500 an 2. Stelle auf neub. neuerbautes Grundstück zu verkaufen. **Offerten unter G K** an die Exped. d. Bl.
Ein guter kupferner Waichkessel billig zu verkaufen **W. H. Rauer 12.**
Ich noch gut erh. einspan. Säenmaschine zu verkaufen **Höhen Nr. 16.**
Feiner Sportwagen mit Gummirollen und Verdeck ist, weil nicht mehr gebraucht, billig zu verkaufen. **Wo? sagt die Exped. d. Bl.**
Ein gut erh. Kinderwagen zu verkaufen **Delgube 25, 1. Z.**
Wie neue große englische Bettstelle mit Matratze wegen Wegnahme zu verkaufen. Zu erf. in der Exped. d. Bl.
Ein Schlachteschwein zu verkaufen **Meinich Nr. 64.**
Ein Springbock steht zur Benutzung **Zelchstraße 8.**
Ausgekämmtes Haar kauft fortwährend zu höchsten Preisen **Gothardstr. 9**
Bereinszimmer mit Nebelbahn für Sonnabend abends gesucht. **Angebote unter P** befördert die Exped. d. Bl.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst von meiner reichen Auswahl in **feinen Wurst- und Fleischwaren.** Ich führe nur erstklassige Qualitäten.
Fritz Schanze, Spezialgeschäft für feinste Delikatessen.

Suche für meine **Damenschneiderei** tüchtige Gehilfin und eine Lernende.
B. Wendland, kleine Ritterstraße 12.

Apfel zum Pressen kauft jeden Pfenning zu höchstem Preise. **Angebote erb. an Obsterwerb-Gesellschaft „Romona“, Eisenburg.** Sätze zum Transport werden auf Wunsch eingefandt.

5000 Uhren gratis! Behalt' Reduktion für unsere Uhren und Verbriefung unserer reich illustrierten Kataloge kann jeder Leser durch einen Brief an unsere Remontoir- und Uhr-Gesellschaft erhalten. Schicken Sie Ihre Adresse unter Briefmarken von 40 Pfg. an: **5000 Uhren gratis!**
Leop. Feith, Wien 71.

Wies- und Sand-Ausbeutung Bürgergarten, Neues Schützenhaus. Empfohlen Kies und Sand von der Hand holt er jetzt in jeder gemäßigten Maßensweite zu Tagespreisen. **Als Lagerplatz** bestehe An- und Abfuhr.
Otto u. Richard Rirschfeld, Baugeschäft, Wehl 6 a.

Rechnungs-Formulare ganze, halbe und viertel Bogen hält stets auf Lager und empfiehlt billig.
Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Delgube 5.

Visitenkarten liefert schnell und billig **Kurt Karius, Buchdruckerei, Wehl 17.**

la Braunschweiger Gemüse-Konserven, reelle, frumme Packung und nur erste Qualitäten in durchweg neuer Ware sind jeden eingetroffen und empfiehlt ich die diesen angelegentlich.
Wilh. Kötteritzsch, Gotthardstr. 11.

Kastanien, Frau E. Schwanitz.

aber nur reife Ware, kauft

Hausfrauen!
M. Schmeissers
Saucen-Würfel
1 Stück 10 Pf., bei jedem Kaufmann.
Eingos durch:
Karl Hennicke, Vorwerk 17.
festigt an
Zöpfe Herm. Presch, Hofmarkt 12
Der beste Schnitt
ist „Favorit“. Wer einmal nach **Favorit-Schnitten** schmeckte, verwendet keine anderen mehr. Anleitung durch das neueste **Favorit-Modenbuch** 60 Pf. und **Jugend-Modenbuch** 50 Pf. bei **Marie Müller Nachf.,** II. Ritterstr. 5.

Billige Tapeten
neueste Muster bei
Richard Kupper, Markt 10,
Central-Drogerie.

Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe
wird noch angenommen **Krautstr. 11,** part.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Kuhn,
Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtsleiden,
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 33.
(Pottel & Broskowski.)

Gewerbe-Verein.
Freitag den 20. September 1907,
abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der Vöge zum goldenen Kreuz,
Domplatz 3.

Vortrag
des Herrn Dr. Victor Pohlmeier-Berlin
über: „Die sozialen Pflichten der Gesellschaftsklassen gegeneinander.“
Unsere Mitglieder, insbesondere auch deren Damen, laden wir ergebenst ein.
Güte willkommen.

Freiw. Feuerweh.
Montag den 23. Sept. 1907
Korps-Uebung.
Antreten pünktlich 8 1/2 Uhr am Gerätehaus.
Der Kommandant.

Sanitätskolonne
der freiwilligen Feuerweh.
Freitag den 20. Sept. abends 8 1/2 Uhr
Uebung.
Antreten im alten Rathaushofe.
Das Kommando.

Der Zweigverein Merseburg-Land der Gustav-Adolf-Stiftung
ladet zur Fete seines Sonntag den 22. September in Schulpau stattfindenden **Jahresfestes**
hiermit ein. Festgottesdienst um 3 Uhr nach mittags. Nachfeier gegen 5 Uhr im Gasthofs zum Raben.

Geschirrführer-Verein
hält Sonntag den 22. d. M., von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, sein

16. Stiftungsfest,
bestehend in Konzert, humoristischer Abend-Unterhaltung, ausgeführt von 3 berühmten auswärtigen Musikern, im „Hühner Hof“ ab. Nachdem

Ball.
Für großen Besuchsfall wird geforgt.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Ich bin aus dem Geschäft Burgstraße 6 ausgetreten und habe
kl. Ritterstrasse 13
ein neues
Putzgeschäft
eröffnet. Ich werde nach wie vor stets bemüht sein, meine Kundschaft voll und ganz zufrieden zu stellen.
Ww. B. Pulvermacher.

Eiserne Bettstellen
für Kinder und Erwachsene.
Das beste Fabrikat, die Preise unerreicht billig, die größte Auswahl finden Sie bei
Emil Pursdie,
Neumarkt.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Auflagematratzen in allen Größen am Lager.

Linoleum
in 200 cm breiter Rollenware, unbraun, feinfarbig, bedruckt, sowie durchgemusterte
Neuheiten
in Linoleum-Läufern und abgepaßten Teppichen empfiehlt noch aussergewöhnlich billig infolge waggontweiser frühzeitiger Abschlässe
Otto Dobkowitz,
Entenplan 3.
Lager: Gotthardsstrasse 3.

Wegzugshalber verkaufe
sämtliche noch am Lager habenden Waren in
Tailencöper, Jaconet- und Futter-Lüster
in allen Farben im Ausschitt per Meter von 30 Pfg. an, sowie
sämtliche **Schnelderei-Bedarfsartikel.** Ferner einen Vollen besserer
Kleiderstoffe, Posamenten und Seiden
zu jedem annehmbaren Preise.
Paul Soult,
Weissenfelsenstraße 5, part. (Gotthardssteich.)

Buehdruckerei
von
Ch. Hottenroth & Sohn
befindet sich
vom 1. Oktober ab
Roonstrasse 9.

Besprechung.
Am Sonnabend den 21. Septbr., abends 7 1/2 Uhr,
soll im Restaurant „Altes Edüngenhaus“ eine **Besprechung** von Mitgliedern des „Neuen Konsumvereins“ stattfinden, welche zur **Bezahlung** ihrer Anteilsumme aufgefordert sind. Die Interessenten in dieser Angelegenheit laden wir hiermit zum Erscheinen höflichst ein.
Die Einberufer.

Dauers Restauration.
Heute
Schlachtefest.
Landwirt, Witwer, 50 Jahre alt, 2 erwachsene Kinder, 90 Morgen Land, sucht passende Gelegenheit zur **Verheiratung**, etwas Vermögen nötig. Gefl. Offerten unter **H 8** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Merseburg.

Junger Mensch sucht
Schriftliche Nebenbeschäftigung.
Gefällige Offerten unter **L K** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Einen Barbierlehrling
stellt logisch ab 1. Oktober ein
Conrad Will, Barbierherr, an der Gellie 3.

Grubenarbeiter
finden bei hohen Löhnen Beschäftigung auf
Grube Pauline bei Döbhuig.
Suche noch einen
zuverlässigen Mann
bei die **Ochsen.**
Wilh. Schäfer, Weissenfelsenstr. 19.

Kräftige Arbeiter und Burschen
finden jederzeit lohnende **Beschäftigung.**
Königsmühle.
1 bis 2 tüchtige **Grashauer** sofort gesucht.
Heuschkel, Lennestr. 4.

2 Frauen zum Dreschen
werden gesucht
G. Dorfmann, Clobigauerstr. 23.

Einige Frauen
für Landwirtschaft (Winterarbeit) gesucht im
„**Neuen Hof**“.
Per sofort oder 1. Oktober kann wieder ein
jung. Mädchen als Lernende
in meiner **Weißnäheri** Beschäftigung finden.
Wäsche-Geschäft **Adolf Schäfer.**

Junge Mädchen
können unter günstigen Bedingungen die Hotel-
küche erlernen.
Hotel Continental, Halle a. S.
Zum 1. Oktober wird nach auswärts ein
älteres Mädchen,
im Kochen und wirtschaften bewandert, bei
hohem Lohn gesucht. Anfragen sind **Gallei-
straße 32, part.,** morgens erwünscht.

Mädchen für Küche und Haus
suche ich für kleinen Haushalt bei gutem Lohn
zum 1. November. Besteht Gelegenheit, in
bürgerl. Küche stum zu werden. Einige Vor-
kenntnisse Bedingung. Meldungen mit Zeug-
nis und Lohnanspr. zu senden an
Frau **Wotheler Leshik,** Halle a. S.,
Sichweg 28 II.

Gefunden eine gestohlene Decke.
Abzuholen **Trebnitz Nr. 24.**
Ein Schnürleib gefunden.
Abzuholen **Leuna Nr. 9.**

5 Mark Belohnung
sichert der Radfahrer-Verein Böhsen demjenigen
zu, durch dessen Angaben oder Vermittlungen
jener **Radfahrer** zur gerichtlichen Bestrafung
gebracht wird, welcher **Montag** abend auf der
Landstraße vor **Stützenhof** den **Radfahrer**
Dr. med. Barth überfallen hat.
Der Vorstand.
Hierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Sept. Gestern früh 6 1/2 Uhr wurden auf der Promenadebank der Reßnitz ein grauer Damenmantel, ein weiß und grün farzierter Strohhut, ein schwarzer Regenstirn, ein paar schwarze halbe Zwirnhandschuhe, sowie ein kleines Handtäschchen mit Schlüssel, einem Portemonnaie und einer in Braunlage aufgenommenen Herrensphotographie gefunden. Die Sachen sind inzwischen als dem hier in Stellung befindlichen 20 Jahre alten Dienstmädchen Friederike Ge e aus Wansleben gehörig festgestellt worden. Das Mädchen war weiß gekleidet und hat gegen 6 Uhr die Reßnitzbrücke passiert. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. In auf der Herrensphotographie gemachten Bleistiftaufzeichnungen wird der Abgebildete als Ursache, daß das Mädchen den Tod in der Saale gesucht hat, bezeichnet.

† Weissenfels, 17. Sept. Wägülich des Boyfotts der Dettlerschen Brauerei wird dem W. Togl. die Mitteilung, daß das königliche Amtsgericht Weissenfels eine einwellige Verfügung dahin erlassen hat, daß den drei Wörflären des Gewerkschaftsartikels, nämlich 1. dem Jüngermeister Carl Normann, 2. dem Kassenrentanten Otto Jungmann und 3. dem Arbeiter Johannes Dornberger verboten wird, in öffentlichen Kundgebungen aufzuführen, das Bier der Firma J. Dettler nicht mehr zu trinken, bei Vermeidung einer Geldstrafe von je 500 Mk. für jeden Zuwiderhandlungsfall.

† Aßchersleben, 17. Sept. Vom 14. bis 16. d. M. tagte hier die 33. Hauptversammlung des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt (Stolo Schrey). Nach Empfang der auswärtigen Schriften wurde in der Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes im „Alten Schützenhause“ die Tagesordnung für die abends 8 Uhr im großen Saale desselben Hofales stattfindende Hauptversammlung festgelegt. Der vom Bundesvorsitzenden Lehrer Börs-Magdeburg erfasste Jahresbericht ließ wiederum eine rege Tätigkeit im Bunde erkennen. Die Statistik ergab für das Bundesgebiet 137 Vereine mit 5397 Mitgliedern. — Unterrichtet wurden 5458 Personen, wobei jedoch noch verschiedene Angaben ausbleiben. Nach Neuwahl des Vorstandes für das neue Geschäftsjahr, aus welcher Professor Dr. Claus-Magdeburg als 1. Vorsitzender hervorging, und nach Erörterung des Berichtes der Verbandsvertreter durch Altmere-Balleinstadt fanden die eingegangenen Anträge ihre Erledigung. Zum Föhrt für die nächste Bundesversammlung wurde Fernerode bestimmt. Der folgende Freitag begann durch das vorgesehene öffentliche Witschreiben in Abteilungen zwischen 60 bis 300 Sitten in Verbindung mit einer jährlich beschieden Ausstellung stenographischer Arbeiten und Schriften sowie von Bureaubedarfsmitteln. Gegen 11 Uhr eröffnete Lehrer B. der Magdeburg die allgemeine Festversammlung, ungemein zahlreich besucht von Schriften und der Bürgerschaft Aßcherslebens. Im Namen der städtischen Behörden sprach Derbürgemeister Michalek, der in liebenswürdiger Weise den Vorzug des Ehrenauschusses übernommen hatte, Worte herzlichster Begrüßung und der Sympathie für die stenographische Bewegung, ebenso Synopsaldirektor F. Stenbert. Den Festvortrag hatte Professor Dr. Claus-Magdeburg übernommen, der es durch vorzügliche Behandlung des Themas „Die Entwicklung der Schrift seit 100 Jahren“ verband, die Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Das um 1/2 Uhr arrangierte Festmahl, wie der um 5 Uhr vorgegebene gemeinsame Spaziergang nach der Burg Hevania verlief in glänzender Weise. Der Abend sah die Festteilnehmer wieder im Saale des „Alten Schützenhauses“ vereint, um durch einen Festball gleichzeitig die Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes des Stenographenvereins Stolo Schrey zu Aßchersleben zu begehen. Hierbei wurde das Ergebnis des Witschreibens verkündet. Abgegeben wurden 424 Arbeiten; in der höchsten Abteilung bis 300 Sitten konnten sämtliche Arbeiten, nämlich 5, mit einem Preise ausgezeichnet werden. Den Bundeswonderpreis errang zum zweiten Male Paul Friede-Magdeburg, die Höchstleistung im Witschreiben erzielte R. Grimman-Dessau mit 531 Sitten in der Minute. Zur Besetzung von Preisen für das Witschreiben und Witschreiben waren von Magistrat Aßchersleben 100 Mk. von den Kolonnen Aßchersleben 50 Mk. und von der Aßcherslebener Maschinenbau-L. G. 25 Mk. gestiftet. Am Montag vereinigten sich die Festteilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Auszuge nach Ballenstedt.

† Dersdorf (Th.), 17. Sept. Ein frecher Raub anfall wurde am Sonntag nachmittag auf dem Wege von Dersdorf nach Station Dersdorf verübt. Zwei Herren wurden von einem Burschen, der ihnen plög-

lich in den Weg trat, mit den Worten: „Das Geld will ich!“ gestohlet. Zugleich gab der Wegelagerer einen Revolverschuß ab, der glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Als die Herren ihm entgegen traten, ergriff er die Flucht und wurde von den beiden Angegriffenen auch eine Strecke verfolgt. Als aber der Bursche sich umdrehte und weitere drei Revolverschüsse abfeuerte, stellten die beiden Herren, von denen einer verletzt wurde, die weitere Verfolgung ein. Abends gegen 6 Uhr wurde der Räuber im Waisensaal 3. Klasse in Oberhof gesehen und sofort festgenommen. Bei der Leibesvisitation wurden zwei Revolver und fünfzehn Patronen gefunden.

† Giesleben, 17. Sept. Durch leichtsinniges Umgehen mit einer Schußwaffe zog sich der 16 jährige Lehrling Mettin eine schwere Verletzung an. Er trug in der Brustkiste einen geladenen Revolver, der sich entlad. Der Schuß drang ihm in den Unterleib. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

† Gietzstedt, 18. Sept. Der heute morgen 10 Uhr 45 Minuten von hier abgegangene Personenzug der Halle-Gietzstedt Eisenbahn entgleiste zwischen Volkstet und Helmstedt aus bisher noch unbekannter Ursache. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten die einen Meter hohe Böschung hinab. Fünf bis zwölf Personen wurden verletzt. Von Gietzstedt ist ein Hilfszug mit zwei Waggons abgegangen. — Nach einer späteren Meldung der „H. A. Ztg.“ beträgt die Zahl der Verletzten nur sechs bis acht. Im ganzen entgleisten vier Wagen, die zum Teil zerrummert wurden. Der Materialschaden ist beträchtlich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Raubakt vorliegt, obwohl die vorläufige Untersuchung noch kein definitives Resultat über die Ursache des Unglücks ergab.

† Vom Kyffhäuser, 16. Sept. Auf dem Kyffhäuser begann am Sonntag der Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände die Tagung seiner 8. Vertreterversammlung. An der Versammlung nahmen außer dem Vorstände 83 Vertreter der verschiedenen Landesverbände teil. Die Verhandlungen leitete General der Infanterie z. D. v. Spig, der die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und die deutschen Landesfürsten eröffnete. Zu dem Berichte des Vorstandes gab Oberregierungsrat Dr. Westphal einige Erläuterungen. Der Plan, die Kyffhäuserwirtschaft mit Wasser zu versehen, kann als gelöst betrachtet werden. Es ist eine reichhaltige Quelle angebohrt worden (120 Meter tief), welche den Kyffhäuser mit reichlichem Wasser versorgt. Die Kosten betragen und 37000 Mark. Der Neubau am Pferdehof, sein Ausbau zu einer Winterwirtschaft ist vollendet. Der Neubau ist eine Zierde der Kyffhäuserwirtschaft. Diese Neubauten haben keine Abzahlung der Schulden zugelassen, sondern die Aufnahme einer neuen Anleihe nötig gemacht, so daß die Gesamtschulden erst mit dem Schluß des Jahres 1908 geübt werden können. Nach dem Bericht des Schatzmeisters ist der Rechnungsschluß für 1906 ein günstiger. Die Einnahmen für die Lumbestigung Jahr 1906 und 1907 gestalten sich. Eine längere Zeit nahmen die Verhandlungen über die Refraktionsfrage, Reservierungsgewinnung und die Belegung der Vereinstätigkeit in Anspruch. Um 1 Uhr wurden die Verhandlungen des ersten Tages geschlossen.

† Heiligenstadt, 17. Sept. Ueber das Familien drama in Hohengandern berichtet das „Giesfelder Tageblatt“ noch näheres. Demnach hatte der Dreischmiedensbesitzer Jakob Droft in letzter Zeit öfters Beschäftigungen mit seinen Familienangehörigen, besonders mit seinem Sohn Nikolaus, dem der Besitz von der Frau des Jakob Droft übertragen worden ist, während dieser sich selbst wieder in den Besitz des Hauses usw. setzen wollte. Am Sonntag abend hatten Vater und Sohn abermals einen heftigen Streit miteinander, in dessen Verlauf der Vater mit einem Revolver zwei Schüsse auf den Sohn abfeuerte, die aber beide Male ihr Ziel verfehlten. Die 19 Jahre alte Tochter Elisabeth elste herbei, um den Streit zu schlichten. Das sollte ihr zum Verderben gereichen. Der Vater richtete nun auch auf die Tochter die Waffe und schoß sein eigenes Kind mitten ins Herz, so daß der Tod sofort eintrat. Nach vollbrachter Tat stieg die der Mörder. Die Gendarmerie nahm noch am Sonntag abend die Suche nach ihm auf. Bis zur Stunde gelang es nicht, ihn festzunehmen. Jakob Droft ist als fähiger und gewaltthätiger Mensch bekannt; er hat in früherer Zeit schon eine längere Gefängnisstrafe verbüßt wegen Köververlegung mit tödlichem Erfolge. Der tödliche Schuß am Sonntag hat wahrscheinlich auch dem Sohn Nikolaus getödtet, da Elisabeth D. und ihr Vater nicht auf feindlichem Fuße standen.

† Dresden, 16. Sept. Heute vormittag wurde im Ausstellungspalast die 79. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte eröffnet, zu der gegen 2000 Teilnehmer erschienen sind. Die Regierungen sämtlicher Bundesstaaten, das Reichs-Gesundheitsamt und wissenschaftliche Vereinigungen haben Delegationen gesandt. Unter den Anwesenden befanden sich sämtliche sächsischen Staatsminister, die Präsidenten beider Kammern des Landtages, Oberbürgermeister Dauter sowie Abgeordnete der hiesigen wissenschaftlichen Vereinigungen und der Hochschulen. Der erste Geschäftsführer der Versammlung Gehelmer Hofrat Ritter v. Meyer begrüßte die Teilnehmer und wies auf die wirksame Förderung hin, die die Wissenschaft von jeher durch das Königshaus und die Regierung erfahren habe. Dann begrüßte Staatsminister v. Schlieben namens der Regierung und Oberbürgermeister Dauter namens der Bürgerschaft die Versammlung. Nach weiteren Begrüßungsansprachen folgten wissenschaftliche Vorträge.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 19. September 1907.

„Vom Sommer zum Herbst.“ Die Tage werden kürzer. Die grauen Schatten der Dämmerung senken sich immer früher wieder auf die Erde herab, und die schönen Wochen, in denen die Lampe ein überflüssiger Luxusartikel war, sind nun endgültig vorüber. Jetzt tritt sie wieder als ein notwendiges Uebel in die Tagesordnung ein. Schon in den späten Nachmittagstunden brauchen wir ihr Licht, da uns das der Sonne entzogen ist. Hier sei darauf hingewiesen, ja nicht im Halbdunkel zu lesen oder zu schreiben; denn nichts ist dem Auge schädlicher, als eine Ueberanstrengung bei ungenügender Helle. Entweder man macht eine Pause, sobald es dunkler wird, oder man zündet sogleich die Lampe an, um seinen Augenblick zu verlieren. Rasamer ist jedoch der erstere Weg, zumal ein kurzes Ausruhen nicht nur den Sehorganen, sondern dem ganzen Menschen wohl tut. Daß der Sommer dahin ist, wird uns täglich deutlicher zu Gemut geführt. Nun hört das langeitzen im Freien auf, da die einleitende Kälte uns hindert, wie noch vor Wochen, bis spät abends die laue herrlich Nacht zu genießen. Früh ins Zimmer zurück! So lautet die Parole der kürzer werdenden Tage. Drinnen aber in der Stube wird's traulich und schön. Hier merkt man nichts von dem, was da draußen vor sich geht. Schlägt auch mal der Sturm an die Fensterläden und heult Wind, so sind wir hier unter sicherem Schutz. Unser Heim ist gefeit gegen alle äußeren Feinde. Wenn in ihm selbst der Friede herrscht, kann fann alle Unbill der Witterung uns nichts anhaben. Das künstliche Licht, das wir Menschen erfunden haben, mag es der Elektrizität, dem Gas oder dem Petroleum seinen Ursprung verdanken, bereitet diesen leuchtenden Schein aus; wir können bei demselben und den Beschäftigungen hingehen, die wir gerade zu erledigen haben. So mancher Brief wird da geschrieben, der eigentlich schon längst verfaßt sein sollte, wenn nicht die Schreiberin an den schönen Septemberabenden der vergangenen Woche, wo es noch hell und warm war, lieber im Freien unbespaigert wäre, als sich freiwillig in die Gefangenschaft der eigenen vier Wände zu begeben. Gute Bücher kommen jetzt zu ihrem Recht. Belehrung und Kurzweil zugleich sind ermunfteste Dinge! Daneben wird fleißig musiziert. Das sind alles Tätigkeiten, die wir im Sommer mehr oder weniger liegen lassen. So haben die abnehmenden Tage auch ihr Gute. Man muß nur die Lichtseite dieser lichtarmen Zeit herauszufinden wissen!

Auffeben erregte gestern vormittag in der kleinen Ritterstraße bierselbst der Transport eines Arestanten, der sich plötzlich niederknief und dem betr. Polizeisergeanten das weitere Mitgehen verweigerte. Letzterer sah sich infolgedessen gezwungen, ein kleines, aber gut wirkendes Mittel anzuwenden, das auch bei diesem Strolch seinen Zweck nicht verfehlte. Er erhob sich alsbald und folgte willig seinem Führer. Die Veranlassung zur Festnahme dieses Fremden war übrigens keine alltägliche. Derselbe hatte in einem Hause der Ritterstraße geteilt und die Frau des Hausmanns, die ihm abgewiesen, bespuckt. Letztere hatte infolgedessen einen Grelukwusamen auf diesen freuden, arbeitsscheuen Beschreiber aufmerksam gemacht.

„Bibliotheksbesuch und Leseshalle.“ (Mühlstraße 2/3.) Da in letzter Zeit die arkanistische Rüste des Mitteldeutschen Meeres, insbesondere Maroffo erhöhte Bedeutung erhalten hat, so sind neuerdings folgende Werke für die Volksbibliothek angeschafft worden: Kampffmeyer: Maroffo, Schang: Maroffo,

Schanz: Algerien, Lunefien, Tripolitanien, Schanz: Aegypten und der ägyptische Sudan, Südnor: Eine Aorte zum schwarzen Erdteil. Auf die wichtigsten Punkte in der außereuropäischen Wirtschaftspolitik lenken außerdem folgende neuen Bücher die Aufmerksamkeit des Lesers: Rohrbach: Die wirtschaftliche Bedeutung Westafrikas, Wegener: Tibet und die englische Expedition, van den Berg: Japans geschichtliche Entwicklung, Interessante Schilderungen über die wissenschaftliche Expedition der Belgien in das Südbliche Ozean gibt das Werk Leconte: Im Reiche der Pinguine.

(Eingefandt.) Den Bericht über die jüngsten Verhandlungen der Kreisynode Merseburg—Land möchte ich mir erlauben, nach zwei Seiten hin zu ergänzen. Die Tatsachen, die in dem Referate über das Thema: „Wie können die durch die Sünde der Unacht in unserem Volke angerichteten Schäden und bestehenden Gefahren durch kirchliche Gemeindearbeit bekämpft werden?“ vor mir angeführt wurden, waren fast durchweg der zum großen Teile aus ärztlicher Feder kommenden Literatur entnommen. Unter Berufung auf kompetentere Kenner unseres Volkslebens, als ich einer bin, habe ich mir die daraus sich von selbst ergebenden Schlussfolgerungen gezogen. Zu denselben Schlussfolgerungen wird gelangen, wer sich mit der einschlägigen Literatur, so große Ueberwindung dies auch kosten mag, beschäftigt. Daß das von mir gezeichnete Bild der Sachlage entspricht, erkannte die Versammlung an. Denn als der Herr Vorsitzende, noch durch den in meinem Referate ausgesprochenen Wunsch veranlaßt, es möchte den Herren Synodalen der Beweis des Gegenteils gelingen, die Frage an die anwesenden Vätern richtete, ob das Referat nicht doch vielleicht zu schwarz gemalt habe, wurde nur eine Stimme laut, die, ohne Widerspruch zu finden, erklärte, es sei so, wie ich es geschildert habe.

Waltendorf. Der Synodalvertreter für innere Mission.
S. Hoppen, Pfarrer.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Beesen, 15. Sept. Unsere diesige Volkschule ist bedrohlich durch einen Durchbruch einer ansteckenden Krankheit — Diphtheritis — auf sechs Wochen (inkl. der Herbstferien) geschlossen worden.

Q. Ermlich, 17. Sept. Da die jüngste Tochter der hiesigen Rittergutsbesitzerin Frau Dr. Apel großjährig geworden ist, verheiratete die Dame den Kindern der von ihr gestifteten Kleinkinderbewahranstalt eine kleine Festlichkeit. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, dann wurde gespielt und endlich brachten die Kinder unter Leitung der Portierin der Anstalt, Frä. Fouquet, ein Hoch auf Frau und Frä. Apel aus. Mit einem großen Stück Kuchen in der Hand zogen die Kinder vergnügt nach Hause.

S. Schaffhüt, 16. Sept. Seit einiger Zeit werden hier nach der Sitzele des Städtchens Bohrungen nach Wasser vorgenommen, um endlich mal in letzten Jahren brennend gewordene Trinkwasserfrage zu regeln. Viele der in letzter Zeit hier aufgetretenen Epidemien sind ohne Frage durch die brennende Wasserkränkung mitverschuldet. Es ist deshalb wirklich freudig zu begrüßen, daß die hiesige Stadtverwaltung endlich ernst macht und dem großen Wert der Kanalisation praktisch einen Schritt näher rückt. Zwar werden erhebliche Kosten entstehen, die die Stadtgemeinde aus eigenen Mitteln zu decken nicht in der Lage sein wird; aber die Ausgaben müssen gemacht werden, schon aus hygienischen Gründen. Leider sind die Bohrungen, die von der Firma Günther in Mühlhausen ausgeführt werden, noch nicht von Erfolg gekrönt gewesen, obwohl sie bis auf den blauen Ton geführt wurden. Es ist daher leicht möglich, daß zu Tiefbohrungen bis in die Quarzsteinformation geschritten werden muß. Da die Bohrlöcher dann aber über 100 Meter Tiefe erlangen und dementsprechend auch einen bedeutend tieferen Grund auf den Städtchen machen würden, wäre noch zu wünschen, daß bald brauchbares Wasser gefunden wird. — In der letzten Stadtratsversammlung wurden zur Gesundheitskommission die Herren Dr. Weber, Krellmann, Ulrich und Hippe gewählt. Außerdem gehören dazu Herr Bürgermeister Schrader und ein noch zu nennendes Magistratsmitglied. Herr Bürgermeister Schrader machte der Stadt eine Abbildung der Stadt Schaffhüt aus dem Jahre 1650 zum Geschenk.

z. Döllnitz, 15. Sept. Da unser Ort bis jetzt weder durch eine elektrische, noch durch eine andere Bahn mit Ammerdorf Verbindung hat, so ist neuerdings eine Verkehrsverbindung zwischen beiden Orten durch einen Dmmbau geschaffen worden. Der Unternehmer, Herr Walter Ammerdorf, läßt seinen Danibus (Ammerdorf—Radewitz, Dmmbau—Döllnitz) regelmäßig fahren. Die erste Probefahrt fand heute Sonntag bei vollstem Wagen statt.

Damit ist einem bringenden Bedürfnis entsprochen worden. Bisher hatten diese nur Postverbindungen.

z. Döllnitz, 16. Sept. Wir haben den reichen Erntesegen, wenn auch in diesem Jahre durch die Unklarheit der Witterung etwas später, aber doch noch sicher unter Dach und Deck bringen können. Stalk und Scheune sind vollgefüllt und darum kann nun ein reiches Erntebankfest gefeiert werden. Wenn auch bei uns daselbst in einfacher Weise gefeiert, so wird es heute noch in Norddeutschland bei weitem mehr gefeiert. Beim eigentlichen Erntefest (d. h. wenn alles Getreide eingetrennt worden ist) wird ein großer Erntewagen mit Halmstrahlen, Blumen und Bändern ausgeschmückt und mit sich ebenfalls ausgeschmückten Weiden bespannt. In der Mitte des Wagens sitzt erlöst die Großmutter zwischen zwei anderen Vätern. Sie trägt den großen, fast hundertjährigen Erntekranz. Er ist aus alten Halmstrahlen des Jahres gemacht, mit Blumen und Bändern reich gezieret. Vor der Großmutter sitzen die Musikanten, und hinter ihr sitzen die Kranke mit rothbedienten Korngehäben und Reben. So geht der Zug, dem sich auch die ansehlichen, welche in der Ernte mitgeholfen haben, in das Haus des Gutsherrn. Die Großmutter hält eine gerahmte Rede, worauf der Herr für wie allen Beteiligten für den bewiesenen Fleiß und die Treue dankt. Nachdem fährt er die Anwesenden in das Erntefestlokal. Dort wird der neue Erntekranz in der Mitte des Saales aufgehängt, worauf die ganze Versammlung in einem Kreis um den Kranz tritt und das Lied: „Nun danket alle Gott“ singt. Hierauf beginnen die altertümlichen Ehrenzüge des Hausherrn und der Hausfrau mit den Untergebenen. Bald ist das frohe Fest in vollem Gange und hält alt und jung bis zum frühen Morgen in ungezügelter Freude beisammen.

Wetterwarte.

Vorausichtigliches Wetter am 19. Sept.: Zunächst heiter, trocken, sehr kühl; später wärmer, bewölkt, windig, zuletzt etwas Regen. — 20. Sept.: Wolkig, bisweilen sonnig, ziemlich kühl, windig, etwas Regen.

Vermischtes.

(Die Ballonfahrt.) Die Ergebnisse der Ballonfahrt nach Brüssel haben alle Erwartungen weit übertroffen. Wie dem „Berl. Volants“ gemeldet wird, sind von den 22 aufgestellten Ballons, die sich an der Konstante beteiligten, erst 16 gelandet; 7 fliegen noch, sind also über 36 Stunden unterwegs. Von den 16, verheirateten erzielten der Schweizer Ballon „Cognac“ mit 900 Kilometer Distanz die beste Leistung; er mußte in Sicht des Gascogne Meerbusens landen und legte 37 1/2 Kilometer in der Stunde zurück. Von Deutschen ist Erstflug mit „Bommern“ noch unterwegs, die Ballons „Rita“ und „Eberich“ landeten mit 440, bzw. 120 Kilometer wegen Ballonbeschädigung bey. Reut.

(Die Geburtstagsfeierlichkeiten des Königs von Siam in Hongkong.) Werden sich zu einem allgemeinen Volksfest gestalten, dessen Kosten aus dem Säckel des Königs bestritten werden. Das Fest wird drei Tage dauern. Ganz Hongkong erhält am 21. Frieder von drei Schantellen in Feuerzügen. Die Königsfeierlichkeiten selbst werden am 22. im Victoria Park stattfinden, wo eine große Meeresflotte, eine Flotte Kriegsschiffe und eine Flotte Kriegsschiffe aufgestellt werden. Außerdem wird eine große Anzahl von Soldaten aufgestellt. Am 23. wird die Königsfeierlichkeiten im Victoria Park stattfinden, wo eine große Meeresflotte, eine Flotte Kriegsschiffe und eine Flotte Kriegsschiffe aufgestellt werden. Außerdem wird eine große Anzahl von Soldaten aufgestellt.

(Eisenbahnunglück.) Marburg, 17. Sept. (Frankfurter Nachrichten) Die Eisenbahnunglücke sind in diesem Jahre besonders zahlreich. In der Nacht vom 16. zum 17. Sept. ereignete sich ein solches in der Nähe von Marburg. Ein Zug der Eisenbahn Marburg—Frankfurt a. M. fuhr gegen den Zug der Eisenbahn Marburg—Frankfurt a. M. und wurde von dem vorbeifahrenden Schnellzug 74 Kollid—Frankfurt a. M. überfahren. Der Führer und ein Bediensteter wurden getötet und das Fahrzeug zertrümmert. Die 28. ter. Reihe von 14 unglücklichen Kindern, in das Opfer vier Fährtenen einnahm.

(Explosion auf einem japanischen Panzer.) Tokio, 17. September. In der Nähe von Kura explodierte am 9. d. M. an Bord des Panzerschiffes „Nobu“ ein Feuerwerk, das dort Übungen vorgenommen wurde. Innerhalb des Schiffes wurde eine zwölfköpfige Mannschaft von 49 Personen von der Wirkung des Schiffs zerstört oder verletzt. Unter den Verunglückten befanden sich Kapitänleutnant Aris, ein Leutnant und zwei Arbeiter. Die Explosion erfolgte, als nach Beendigung der Arbeiten die Granate aus dem Geschützrohr entfernt werden sollte. Der größte Teil der in dem betreffenden Turm befindlichen Personen wurde durch die Explosion getötet. Ein dritter eingeklemmter Mann wurde noch aus Tokio: Unter den bei dem Unglück auf der „Kama“ getöteten Personen befinden sich fünf Offiziere und 22 Mann; zwei Offiziere und sechs Mann sind schwer und zwei Offiziere und

sechs Mann sind leicht verwundet. Wahrscheinlich ist das Unglück nicht der Explosion einer Granate zuzuschreiben, sondern dem Umstand, daß sich infolge ausströmender Gase Feuer entzündete, als zum Zwecke der Entzündung einer neuen Ladung das Geschützrohr des Schiffes geöffnet wurde. Der Schiffskörper des Panzerschiffes ist nicht beschädigt worden.

(Verweigerung eines französischen Generals.) Vom Vandalenlande vorgeworfen wurde bei Groß-Setzungen der französische Brigadegeneral a. D. Gerdot aus Nancy. Ein Belgier hatte den ehemaligen französischen Offizier erkannt und führte ihn ohne Aufsehen der Kreisdirektion in Dierdenhofen-Dst zu, wo der General zunächst einem Besatz unterzogen wurde. Hieran wurde er mit dem nächstfolgenden Tage an die Grenze geleitet, weil er die behördlich vorgeschriebene Aufenthaltserlaubnis nicht eingeholt hatte.

(Der Raubmord im Odenwald.) Der vorgelegte Raubmord im Odenwald hat sich jetzt Klänge gefunden. Der Mörder wurde am Dienstag in der Person des Reichs Joseph Martin in Frankfurt a. M. in einer Wirtshaus verhaftet und ins Polizeigefängnis gebracht. Bei der Vernehmung meinte er nach langem Zögern endlich: „Ja, den Kopf können Sie mir doch nicht herunternehmen, denn ich bin zweimal auf dem Hüften (Zweimal) gewesen.“ Der Mann wurde gefesselt, nicht seiner Begleiterin, mit der er in der Wirtshaus gemein war ins Polizeigefängnis gebracht. Er gab an, er habe 140 Mark gestohlen, doch betriet er, es mit Vorsatz getan zu haben. Wie bereits von uns gemeldet wurde, ist der vierjährige Knabe bei der Entdeckung der Tat tot aufgefunden worden. Seit dem 1. d. M. ist ein Mann in der Wirtshaus verhaftet worden, der die Leiche des Kindes in seinem Zimmer vergraben hatte. Der Mann wurde nach Darmstadt transportiert.

(Wieder ein Attentatsversuch auf einen Eisenbahningenieur.) Als am Montag gegen die Fahrplanmäßige Prüfung von Koglen die Station Gumboldsdorf verläßt hatte, bemerke der Lokomotivführer kurz vor Gumboldsdorf eine Telegraphenstation quer über den Schienen liegend. Der Zug konnte nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Es wurde festgestellt, daß acht Telegraphenstationen abgestellt waren, um den Zug zur Entgleisung zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Sept. Den Morgenblättern zufolge erhielt bei dem internationalen Schachturnier in Karlsbad Rubinstein-Lody den ersten Preis.

Striegau, 18. Sept. Zwischen den Dtschschäften Rauber und Rohnhof wurde versucht, den von Vollenstein nach Striegau fahrenden Personenzug zur Entgleisung zu bringen. Auf die Gleise war eine zweifelhafte eiserne Pfugschleife gelegt. Dem Lokomotivführer gelang es, dicht vor dem Hindernis den Zug anzuhalten.

Rotterdam, 18. Sept. Die gestohlene Fahne des 4. Regiments wurde von einem Bauern im Zeiter Walde gefunden und am 17. d. Mts. abgeholt, so daß sie bei der Eröffnung der Kammer vor der Königin getragen werden konnte.

Petersburg, 18. Sept. Im Gefängnis zu Dorpat wurden unter dem Fußboden einer Zelle drei Bomben und eine große Menge Sprengstoff gefunden. Politische Gesangene hatten sie dort verborgen, um im geeigneten Augenblicke Explosionen zu veranlassen und in der allgemeinen Verwirrung zu entkommen. Ein Gefangener lieferte nach der Entdeckung freiwillig noch mehrere Dynamitpatronen aus, da der Plan nun doch unausführbar sei.

Wien, 18. Sept. Aus Karlsruhe wird gemeldet, es seien bei den Schlussmanövern des 12. Korps mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Ein Zugführer und ein Gefreiter des Infanterie-Regiments 96 sind gefallen. Der Leutnant leitete sich sofort ab, worauf festgestellt wurde, daß scharfe Schüsse vom dritten Bataillon der Giesinger Honveds abgegeben waren. Mehrere Kugeln waren überdies an den Köpfen der Offiziere vorübergegangen. Den Offizieren des Bataillons, das hauptsächlich aus Serben besteht, wurde aufgetragen, sofort eine Untersuchung einzuleiten. Da diese ergebnislos verlief, wurde das Honved-Bataillon von anderen Truppenkörpern eingeschlossen und die Mannschaft des Bataillons von Offizieren des 96. Infanterie-Regiments durchsucht. Man fand bei vier Soldaten zusammen vierzehn scharfe Patronen. Diese vier Soldaten wurden abgeführt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Christiania, 18. Sept. Der Nordpolfahrer Wellman ist hier eingetroffen. Er erklärte, daß er seine Versuche wieder aufnehmen werde. Der Ballon wurde nach Paris gebracht.

Paris, 18. Sept. Bei der internationalen Ballonwettkampf wurde der deutsche Ballon Greter.

Waren- und Produktberichte.

Wien, 18. Sept. Weizen, 1000 kg. Sept. 225,00, Okt. 225,00, Dez. 225,00. Roggen, 1000 kg. Sept. 206,00, Okt. 203,25, Dez. 198,00. Weizen, 1000 kg. Sept. 174,00, Dez. 172,00. Weizen, 1000 kg. Sept. 147,75, Dez. 152,50. Weizen, 100 kg. Okt. 75,50, Dez. 74,60. Weizen, 100 kg. Sept. 22,50—23,00.

Bei ganz schwachem Markte wurde der Bericht an allen Gebieten höchst unbedeutend. Soweit erkennbar, war die Stimmung leidet. Weizen war nicht billiger käuflich. Roggen, wurde am 18. Sept. Weizen besser bezahlt, doch nur wenig umgelegt. Weizen und Weizen waren still; Preisveränderungen waren kaum festzustellen.

Beramtliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Röhrner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagshäusern 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,80 M., durch den Postboten ins Haus 1,92 M. Einzelnummer 5 Pf.

Wochenliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeitspalte oder deren Raum 1. Stadt u. Markt überhalb 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Einlagen 20 Pf. Restraum pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 220.

Donnerstag den 19. September 1907.

34. Jahrg.

Eine Wendung in Sicht.

Der weitere Verlauf des in Berlin stattgehabten Parteitag der Freisinnigen Volkspartei hat gezeigt, daß die kompromißstreunbliche Stimmung im allgemeinen, und besonders bezüglich der preussischen Wahlreformfrage, überwiegt und daß es den Wahnungen des nationalsozialen Abg. D. Raumann nicht gelungen ist, die fragliche Partei für die Devise „Alles oder nichts“ zu gewinnen. Es hat eben in Norderny eine offene und erbliche Aussprache zwischen Führern der 3 linksliberalen Parteien und dem Fürsten Bülow stattgefunden, wobei letzterer die Versicherung erteilt hat, daß er die beste Absicht habe, in liberaler Bahnen einzulenken, daß er hierzu die Unterstützung aller Liberalen bedürfe, daß diese aber auch über die Hindernisse, welche der Durchführung dieser Absicht noch entgegenstehen, sich klar werden und daß sie denselben Rechnung tragen müßten, indem sie davon abständen, zu verlangen, daß ihre Forderungen auf einmal, ohne Unterschied und rasch durchgeführt würden. Daß solche Zusagen gemacht worden sind, deuteten ja schon der frühere Abg. Schmidt-Greifeld und der Abg. Dr. Müller-Meinigen an und es plädierte letzterer überdies dafür, daß man diesem Reichkanzler entgegenkommen müßte.

Inzwischen haben sich andere hervorragende Führer in diesem Sinne geäußert. Selbst die deutsche Volkspartei scheint sich auf diesen Standpunkt gestellt zu haben. Denn aus dem freisinnigen Parteitag zitierte der Abg. Dr. Wiemer einen Ausspruch des württembergischen Demokraten Payer, der bekanntlich mit Schmidt zugleich beim Reichskanzler in Norderny war, dahingehend: „Nicht aus persönlichen, sondern aus sachlichen Gründen sind wir verpflichtet, die liberale Politik des Reichkanzlers zu unterstützen, sonst würden wir den größten Fehler begehen.“ Dr. Wiemer versicherte außerdem, daß bei der Reichsregierung zweifellos das ernsthafte Bestreben bestehe, den liberalen Anschauungen möglichst entgegenzukommen.

Bemerkenswert in fraglicher Hinsicht sind auch einige Sätze in der Rede des Abg. Dr. Altsch, wonach er zu den Leuten geöre, die langsam vorgehen, und daß man einen antiultramontanen Reichskanzler unterstützen müsse. In ebensolchem Sinne sprach sich der Abg. Fischbeck aus, wenn er sagte: „Keiner von uns in der Bundtagsfraktion denkt daran, auch nur ein Stück des Programms aufzugeben; aber wenn wir nicht das ganze trügen und doch etwas erhalten können, dann wollen wir es tun.“

Es ist zu erwarten, daß die Freisinnigen in der nächsten Zeit eine Wendung in der Politik machen werden, die ihnen eine bessere Zukunft sichert. Sie haben schon jetzt die Liberalen gewonnen, die Liberalen haben schon jetzt die Freisinnigen gewonnen. Die Freisinnigen haben schon jetzt die Liberalen gewonnen, die Liberalen haben schon jetzt die Freisinnigen gewonnen. Die Freisinnigen haben schon jetzt die Liberalen gewonnen, die Liberalen haben schon jetzt die Freisinnigen gewonnen.

Freisinnigen Vereinigung vorhanden, trotzdem diese eigentlich weiter rechts steht, als jene. Es ist dies eine Wirkung des Raumannschen Einflusses, der jedoch bald eingebüßt werden dürfte, da soeben auch der Abgeordnete Schrader, der Führer der Freisinnigen Vereinigung, in Norderny war und von dort die Ueberzeugung mitgebracht haben wird, daß es unlang sein würde, auf dem „Alles oder nichts“ stehen zu bleiben. Auch er wird mit der Meinung zu seinen Freunden zurückkehren, daß unbedingt ein ehrlicher Versuch gemacht werden müsse, die Entwicklungslinie des Reiches und Preußens in eine andere Bahn zu lenken, und die meisten derselben für seine Auffassung gewinnen.

Was Fürst Bülow in Aussicht gestellt, glaubte der Abgeordnete Wiemer mit einiger Sicherheit angeben zu können. Er meinte nämlich: „Wir haben Anlaß zu der Erwartung, daß das Vereins- und Versammlungsrecht, das Vorkriegsgesetz, die Strafprozessreform und schulpolitische Aufgaben in Vorschlägen von der Regierung dem Parlament unterbreitet werden, die wir als einen Fortschritt in unserem Sinne ansehen können.“ Und er fügte die Mahnung an: „Daß wir als praktische Politiker mit der Gegenwart rechnen müssen und keine Zukunftsphantasien treiben dürfen und die Pflicht haben, die Hand, die uns jetzt geboten wird, anzunehmen, um das Mögliche durchzuführen.“ Zeigen Sie durch Annahme der Resolution, daß der deutsche Liberalismus die Gelegenheit ergreifen will, um seinen Einfluß zu stärken, soweit es ihm nach Lage der Verhältnisse möglich ist.“

Ohne Zweifel hat Fürst Bülow auch eine Zusage betreffs der preussischen Wahlreform gemacht, was anzunehmen Dr. Wiemer vergessen hat.

Wie man nun auch über die ganze Angelegenheit denken mag, es kann niemand ernstlich in Abrede stellen, daß eine Wendung auf dem innerpolitischen Gebiete im Anzuge ist.

Die Vorgänge in Marokko.

Wenn die amtlichen Berichte nicht zu optimistisch gefärbt sind, so hätte die traurige Episode von Casablanca nimmer ihren Abschluß gefunden. Die Marokkaner scheinen eingesehen zu haben, daß sie trotz aller Tapferkeit gegen Kugelgewehr, Melnitgranaten und Maschinengewehrfire nichts ausrichten vermögen, und einer der Hauptkämme, die im Hinterland von Casablanca haufen, die Schajwas, wollen sich bedrängen unterwerfen. Ein amtliches Telegramm aus Tanger vom Montag besagt: Es verlautet, daß die Abgesandten der Schajwas alle vom General Drude gestellten Bedingungen angenommen und die Absicht geäußert haben, sich zu den verschiedenen Stämmen zu begeben und am Donnerstag mit den Kaiden und Abgesandten aller Stämme nach Casablanca zurückzukehren, um sich gemeinsam zu unterwerfen.

Wie die „Londoner Morning Post“ aus Casablanca vom 15. September meldet, kehren die Einwohner mit jedem Schiff, das in Casablanca anlegt, zurück. Läden und Warenlager schließen wie die Pilze hervor. Der französische Gesandte in Marokko, Regnault, beglückwünschte bei seiner Landung den General Drude zu seinen bisherigen Erfolgen und begab sich alsbald zum Konsulat, wo er mit dem französischen Konsul, Admiral Billibert und General Drude eine Unterredung hatte und sich dem Sherif von Casablanca vorstellen ließ. Später befristete er das Lager und empfing die Kaiden, unter ihnen den Kaid der Mejana, die Friedensvorschläge machten, aber nur Vollmachtsträger eines Teils der Stämme sind.

Von einem vollen Erfolg der Franzosen kann also noch nicht gesprochen werden, so lange nicht alle Stämme ihre Unterwerfung anbieten.

Ein vom General Drude am Dienstag in Paris eingetroffenes Telegramm besagt: Eine nach der Küste östlich von Casablanca entsandte Retrospektionsabteilung ging bis auf ungefähr acht Kilo-

meter von der Stadt vor. Sie traf auf eine 25 Mann zählende Abteilung Marokkaner, welche die zu der Retrospektionsabteilung gehörigen Gnommes angriffen, von diesen aber zurückgeschlagen wurden. — Die Abgeordneten der Stämme haben keine Schwierigkeit gemacht, folgende Bedingungen anzunehmen: Verbot des Waffentragens in einem Umkreise von zwölf Kilometern von Casablanca. Jeder, der diesem Verbote zuwiderhandelt, wird, unter Verantwortlichmachung der Stämme, mit einer Geldbuße von 12 Duros belegt und im Falle des Ausbruchs neuer, gegen die Europäer gerichteter Unruhen vom Wachsen bestraft. Entwaffnung der Stämme. Auslieferung der Marokkaner vom 30. Juli. Auslieferung des Kaid Uab Hari Uel el Hadghamon, des hauptsächlichsten Anführers der Unruhen von Casablanca. Jede Person, die Kriegesunterhandlungen treibt, soll als Kriegsgefangener behandelt werden. Jeder Stamm soll als Geisel eine Person stellen, die aus den einflussreichsten Leuten des Stammes zu wählen ist. Ueber eine Kriegsschädigung soll zwischen Frankreich und Marokko verhandelt werden. Die Abgeordneten der Stämme haben eine Frist bis Donnerstag vormittag erbeten, um den Stämmen diese Bestimmungen unterbreiten zu können. General Drude berichtet schließlich noch, daß außerordentliche Hitze herrscht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei den österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Verhandlungen haben sich nach der „Neuen Freien Presse“ neue Schwierigkeiten ergeben, da Ministerpräsident Bielecki für die Erhöhung der ungarischen Tuote Kompensationen verlangt hat. Am Dienstag traf der ungarische Minister des Innern Graf Anbrassy in Wien ein. Seiner Berufung nach Wien wird der „Neuen Fr. Presse“ zufolge für die Entscheidung über den Ausgleich große Bedeutung beigegeben.

Schweiz. Der Schweizer Ständerat hat einstimmig beschlossen, dem Kanton Bern eine Bundessubvention von sechs Millionen Franken zu gewähren, um die Anlage des Lötschbergunnels doppelspurig ausführen zu können.

Rußland. Die Arbeiten zur Hebung der gekrandeten russischen Kaiserjäger nehmen schnellen Fortgang. Durch die Tätigkeit der Pumper hätte sich am Montag bereits die Wassermenge im Innern des Schiffes vermehrt. Die Jagt nahm eine weniger feurige Lage ein und der Zug hatte sich gehoben. Die Untersuchung über den Unfall der Jagt ergab Anhaltspunkte für eine grobe Fahrlässigkeit des Kapitäns Tschagin. Dieser wurde, wie man der „Magdeb. Zig.“ aus Petersburg meldet, vorläufig in Haft genommen. Der Obdank an ein Attentat ist gänzlich ausgeschlossen. Wie nachträglich bekannt wird, erkrankte an Bord des „Sianbar“ bei dem Unfall eine arge Panik; insbesondere schien die Jarin sehr betroffen zu sein. Der Schaden soll über eine Million Rubel betragen. — In der neuen russischen Wahlinstruktion ist, wie man der „Köln. Zig.“ berichtet, die Bestimmung aufgehoben worden, nach der nur Wahlzettel, die von den betreffenden Stadtwahlmännern aufzulegen waren, zulässig sind. Diese Wahlzettel wurden in einem Exemplar jedem Wähler und in größerer Anzahl nur den amtlich anerkannten politischen Parteien ausgehändigt, so daß die linken Parteien, angefangen von den Kadetten, der Möglichkeit beraubt waren, ihre Mitglieder mit bereits ausgefüllten Wahlzetteln zu versorgen. Die neue Verordnung schafft in dieser Beziehung eine Aenderung, indem sie den Wählern gestattet, einfaches weißes Papier ohne irgendwelchen Aufdruck oder amtlichen Stempel zu verwenden. Für die große Masse der mit der Schreibkunst nicht allzu vertrauten Wähler fällt die Neuierung insofern ins Gewicht, als Aenderungen und Verbesserungen in den Wahlzetteln diese ungünstig machen und die Wähler daher leicht Gefahr laufen, ihrer Stimme verlustig zu gehen, falls sie den amt-

